

Chronik der Familien Preinesberger und Pojtinger



Der lange Weg aus der
Habsburgermonarchie
im österreichischen Salzkammergut
in die Karpaten,
die Verschleppung nach Sibirien
und die Heimkehr nach Deutschland.

von Karl Gaiser

© 2024 Karl Gaiser

ISBN Softcover: 978-3-347-54318-8

ISBN Hardcover: 978-3-347-54323-2

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:
tredition GmbH, Halenreie 40-44, 22359 Hamburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist
ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung
erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: Karl Gaiser,
Kraftenbuckelweg 3, 72270 Baiersbronn, Deutschland.

Vorwort

Dieses Büchlein soll das Leben der Ahnen der Margareta geb. Pojtinger bis zum heutigen Tage wiedergeben. Ihre Mutter war eine geb. Preinesberger. Beschrieben wird die Entwicklung der beiden Familien über Generationen hinweg und oft unter unmenschlichen Bedingungen, die bei den Pojtingers bis in das 16. Jahrhundert zurückgeht. Die Familien Preinesberger und Pojtinger haben eine gemeinsame Vergangenheit. Sie stammen aus dem Salzkammergut in Österreich und verließen aus wirtschaftlichen Gründen 1775 ihre alte Heimat. Kaiserin Maria Theresia hatte gerufen, und um Arbeiter in den spärlich besiedelten Karpaten geworben. Dort sollten zur Aufbesserung des Staatsetats die ergiebigen Salzvorkommen erschlossen werden, wozu man nicht nur Arbeiter zur Salzgewinnung brauchte, sondern auch viele Waldarbeiter die für den enormen Holzbedarf aufkommen sollten.

So folgten die Auer, die Bruderhofer, die Feichtinger, die Freyßleder, die Gärber, die Grainmeister, die Holzberger, die Jocher, die Kefer, die Kienesberger, die Korb, die Lähner, die Loidl, die Moßhamer, die Neuhuber, die Pinder, die Plaickinger, die Pojtinger, die Preines-berger, die Reiß, die Reisenbichler, die Roßacher, die Rußbacher, die Schleicher, die Schwaiger, die Stiger, die Vockner, die Winkel, die Wissauer, die Wißholzer, die Zauner und die Zepezauer dem Ruf des Kaisers und machten sich auf den langen Weg in die Fremde, in die Ungewissheit. In den Karpaten gründeten sie das Dorf Deutsch-Mokra. Bis zur Verschleppung nach Sibirien, nach dem II. Weltkrieg wurden dort die Tradition und Sprache aus der alten Heimat erhalten.

Da beide Familien das gleiche Schicksal erleiden mussten, ist nicht zu vermeiden, dass sich bei der Familie Pojtinger vielleicht etwas wiederholt wird, was bereits bei der Familie Preinesberger bereits beschrieben wurde.

Die Familie Preinesberger



Das Salzkammergut mit der Gemeinde Langbath/Ebensee am Traunsee

Die früheste Spur der Preinesberger führt nach Langbath am Traunsee im Salzkammergut in Österreich, zu Thomas und Heinrich Preinesberger, geb. 1632 und 1635, den ältesten der bisher gefundenen Preinesberger. Ihr Vater stammte aus Goisern, und er oder seine Vorfahren dürften der Arbeit wegen nach Ebensee gekommen sein. Wo dessen Ahnen wiederum herkamen, liegt im Dunkel der Geschichte. Vielleicht arbeiteten sie schon immer in den Wäldern oder Salzbergwerken und -salinen im Salzkammergut, denn Salz wurde dort schon tausende von Jahren vorher gewonnen.

Der erste Nachweis für den dortigen Salzabbau geht über 7.000 Jahre zurück. Ein Pickel aus Hirschgeweih deutet darauf hin, dass die Menschen hier schon in der Jungsteinzeit versuchten, Salz zu gewinnen. Dieser wurde im Salzberg gefunden. Auch im dortigen Bereich gefundene Steinbeile lassen ähnliche Schlüsse zu. Bis zum Mittelalter wurde das Salz „trocken“ abgebaut. Danach gab es eine

bedeutende Veränderung. Man kann davon ausgehen, dass im Mittelalter aus Gründen der Effizienz auf den „nassen“ Abbau gewechselt wurde. Im 15. Jahrhundert wurde die Salzgewinnung zur Sanierung der Staatskasse verwendet.

Als ein neuer Salzberg bei Goisern entdeckt und zum Abbau freigegeben wurde, fehlten Arbeiter für die Salzgewinnung und den dazu nötigen Holzabbau. Vielleicht kamen die Breinesberger um diese Zeit dorthin um Arbeit und Broterwerb zu finden, vielleicht wohnten sie aber auch schon länger dort?

Dieser Aufschwung führte bald zu einer Holzknappheit im Bereich des Hallstätter Sees. Deshalb beschloss Kaiser Rudolf II. Ende des 16. Jahrhunderts den Bau einer neuen Saline in Ebensee, denn dort gab es noch genügend Wälder, die dem enormen Holzverbrauch standhalten konnten. Überliefert ist, dass am 8. Februar 1607 der Sudmeister Josef Zauner aus Hallstatt in der soeben neu eröffneten Saline Ebensee das erste Salz gesotten hat. Danach fand die Salzproduktion nur noch in Ebensee statt. Hierzu wurde die Sole aus dem Hallstätter Salzberg über eine 40 Kilometer lange Leitung dorthin transportiert. Bei der heutigen Gosaumühle musste die Sole auf ihrem Weg durch die Leitung nach Ebensee den Gosaubach überqueren. Dazu floss sie zunächst in einer Rohrleitung den Talhang hinunter, wurde über den Bach transportiert und musste anschließend unter Druck die Böschung auf der anderen Seite wieder hinaufbefördert werden. Diese Bachübersetzung nannte man „Gosauzwang“. Kaiser Franz Josef II. ordnete 1756 schließlich den Bau der Gosauzwangbrücke an, die die Sole seither über das Tal befördert.

Die Salzindustrie verschlang enorme Mengen an Holz, das als Brennstoff für die Sudpfannen, im Bergbau und im Schiffsbau für den Transport des Salzes zur Donau gebraucht wurde. Deshalb wurden Arbeiter benötigt, die dieses Holz schlügen und verarbeiteten. Dies könnte auch der Grund gewesen sein, warum die Breinesperger nach Ebensee gezogen sind. Sehr wahrscheinlich ist, dass sie aus der Hallstätter Gegend gekommen sind. Sie waren Holzknechte und haben in den dortigen Wäldern das nötige Holz geschlagen.

Mit der Inbetriebnahme der Saline mussten auch die zugezogenen Arbeiter untergebracht werden, und so wurden nach und nach Häuser entlang des Langbathbaches gebaut, aus denen dann der gleichnamige Teilort Langbath entstand. Langbath gehört heute zum Salinenort Ebensee am Traunsee.



Ebensee mit Langbath am Traunsee um 1688 nach einer historischen handgezeichneten Flusskarte der Traun, von deren Ursprung bis zur Mündung in die Donau. Links das Langbaththal und die Saline Ebensee. Eine Straße entlang des Sees gab es noch nicht. Das Salz musste über das Wasser transportiert werden.



Gmunden am Traunsee. Hier wurde das Salz auf die „Siebnerinnen“ verladen, und die Traun hinunter zur Donau geschifft.

So wird sich wahrscheinlich auch der Vater, oder eher schon der Großvater des Heinrich Preinesberger dort niedergelassen und sich ein Haus gebaut haben. Spätestens bei der Hochzeit des Heinrich Preinesberger mit Katharina um 1660 wohnte er dort. So ist es zumindest im Kirchenbuch von Traunkirchen dokumentiert.

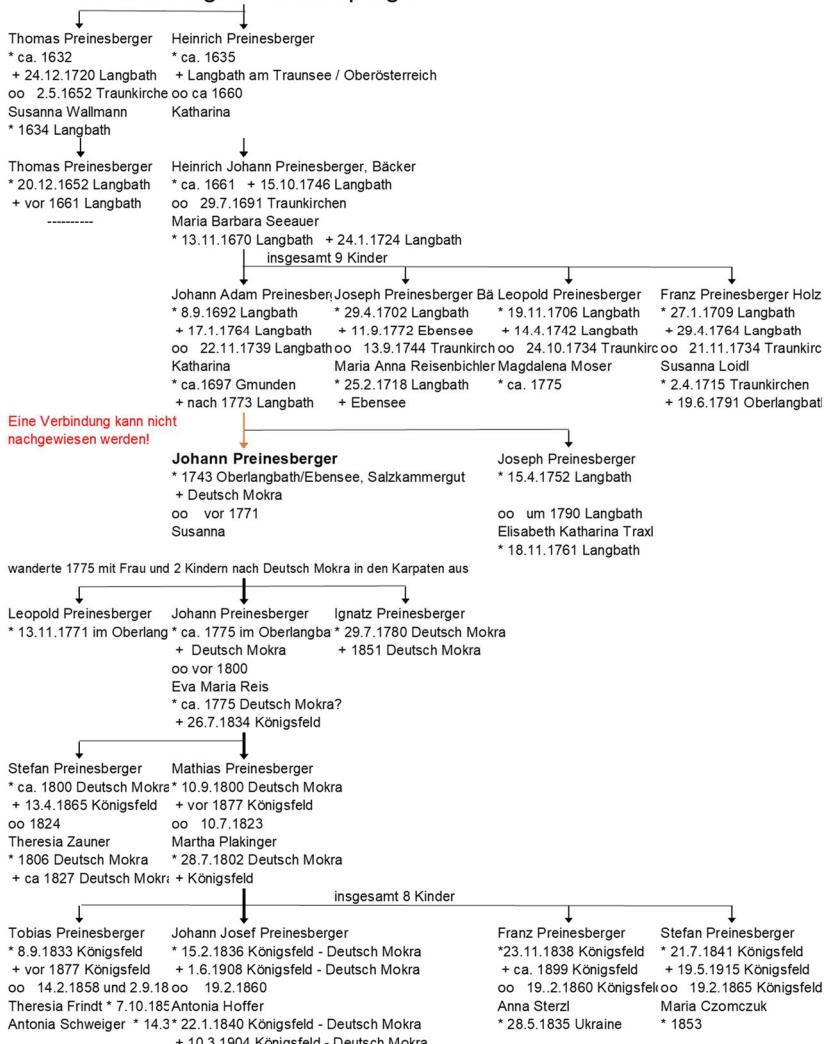
Dort ließ es sich gut leben, denn das Kammergut war von vielen Steuern und Abgaben, von militärischen Einquartierungen und von sämtlichen Kriegslasten und Landesauflagen befreit, und alle im Salzwesen tätigen Männer waren vom Militärdienst ausgeschlossen. Drei Viertel der Menschen arbeiteten deshalb als Holzknechte im Wald, der Rest in den Bergwerken und in den Salzsiedereien. Sie waren nicht arm, hatten genug Arbeit und konnten gut leben. Dies änderte sich jedoch, als Anfang des 18. Jahrhunderts die Wälder um Ischl fast abgeholt waren und somit immer mehr gutes Stammholz zur Abstützung der Stollen und zum Bau der Siebnerinnen fehlte. Die Siebnerinnen waren lange flache Boote für den Transport des Hallstätter Salzes über den Trauner See und bis nach Linz zur Donau, die nicht mehr zurückgebracht wurden und immer wieder neu gebaut werden mussten. Alleine im Jahr 1779 wurden 1296 davon neu gebaut. Den Holzknechten fehlte die Arbeit, und die Siedereien konnten den Betrieb nicht mehr aufrechterhalten.



Eine eben fertiggestellte „Siebnerrin“ für den Salztransport. Dies Schiffe hatten eine Länge von bis zu 36 Metern und waren 3,3 Meter breit, bei einem Tiefgang von 70 cm. Beladen werden konnten sie mit bis zu 54 Tonnen Salz.

Möglicher Urstamm der Preinesberger aus Ebensee am Traunsee

Preinesberger / Breinesperger



Die ersten nachgewiesenen Preinesberger waren Thomas und Heinrich. Ihr Vater ist unbekannt. Wer genau der Vater von Johann Preinesberger *1743 war, lässt sich auch nicht mehr feststellen. Möglich ist eine nicht bekannte Zwischengeneration. Auch Leopold oder Franz wären möglich, aber eher unwahrscheinlich.

Die Herkunft der Breinesperger liegt im Dunkel der Geschichte, lässt sich allerdings bis Bad Goisern am Hallstätter See zurückverfolgen. Es ist aber davon auszugehen, dass die Vorfahren dieser Sippe schon lange vor dem ersten Nachweis dort gewohnt haben. Die Endung des Namens „-berger“ deutet daraufhin, denn diese Endung ist im Salzkammergut öfters zu finden.

In den Kirchenbüchern von Goisern, die ab 1626 geführt wurden, findet man bis 1935 mehrmals den Namen Preinußberger, bei zwei Taufen Hanß Preinußberger als Vater. Leider sind die Bücher schlecht leserlich und dazu in lateinisch geschrieben, so dass es schwierig wird, die genauen Umstände zu entziffern. Außerdem hat der Pfarrer bei der Taufe des Kindes eines einfachen Holzknechtes nicht viel Aufhebens gemacht, und nur das Taufdatum, den Namen des Vaters, den Vornamen der Mutter und den des Kindes aufgeschrieben. Da immer wieder die gleichen Vornamen vergeben wurden, wird es schwierig, wer nun wer war. Bei höher gestellten Personen hat sich der Pfarrer mehr Mühe gemacht.



Die „Ordentliche Beschreibung in der Pfarrei Goisern, Alter getauft: Copuliert, Communiciert und verstorbenen Personen. [So angefangen worden Anno 1626“

Erst von **Heinrich Preinesberger**, der ca. 1635 geboren wurde ist Näheres bekannt. Sein Vater könnte obiger Hanß Preinußberger gewesen sein, was aber nicht nachzuweisen ist, da kein Taufeintrag auffindbar ist. Rein spekulativ könnte er ja auch vorehelich geboren und erst später legitimiert worden sein. Dann wäre er nämlich unter dem Namen seiner Mutter eingetragen worden, von der der Nachname ja nicht bekannt ist.

Bei der Hochzeit seines Sohnes Joannes Henrig wurde er im Ehebuch von Traunkirchy (Traunkirchen) mit seinem Eheweib Katharina, wohnhaft in Langbath benannt. Doch weder seine Geburt, noch seine Heirat oder sein Tod konnten bisher schriftlich nachgewiesen werden. Er müsste auch erst nach 1661 nach Langbath gezogen sein, denn die Geburt seines oben benannten Sohnes ist dort nicht verzeichnet. Verzeichnet ist allerdings die bapti zata (Taufe) einer Maria am 8. September 1655 und die eines Thomas am 27. Dezember 1661. Sie waren Kinder des Thomas Prineßberger und seiner Frau Susanna, also dem Bruder des Heinrich Preinesberger. Dies bedeutet, dass der schon früher, zumindest vor 1655 nach Langbath gezogen ist.

Erst bei der Hochzeit des **Johann Heinrich Preinesberger**, seines Sohnes, mit Maria Barbara Seauer finden sich dann auch schriftliche Unterlagen. Er wurde ca. 1661 geboren. Seine Geburt ist allerdings im Taufbuch von Traunkirchen nicht verzeichnet. Seine Matrimonio (Heirat) als legitimus filius (ehel. Sohn) des Joannes Henrig Preimesberger ist am 29. Juli 1691 im Kirchenbuch von Traunkirchen dokumentiert. Dies war der Sitz der Pfarrei, zu der auch Ebensee mit Langbath gehörte. Testes (Trauzeugen) waren Franicheg Wilk und Georgius Nichtamer.

Johann Heinrich Preinesberger wurde Bäckermeister, wohnte in Langbath und hatte sechs Söhne und drei Töchter. Zwei seiner Söhne starben früh. Alle anderen Kinder heirateten in Langbath.

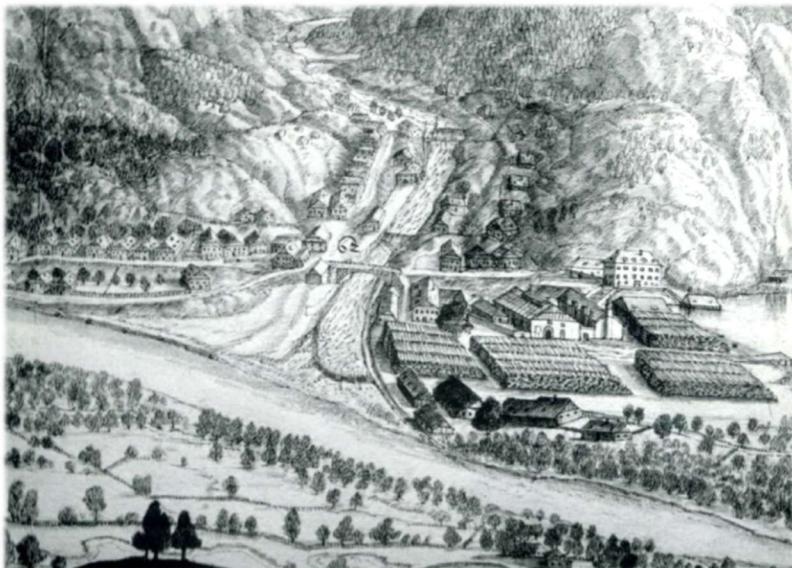
Johann Adam Preinesberger war der älteste der neun Kinder. Er wurde am 8. September 1692 in Langbath geboren. Über seinen Beruf ist nichts bekannt. Man kann aber davon ausgehen, dass er Holzknecht oder Pfannknecht (Arbeiter an der Sudpfanne in der Saline Ebensee) war, denn sein jüngerer Bruder Joseph wurde Bäcker bei seinem Vater. Johann Adam verheiratete sich scheinbar erst 1739. Dies wäre im Alter von 47 Jahren verhältnismäßig spät. Seine Frau Katharina stammte aus Gmunden und wurde dort um 1697 geboren. Bei der Heirat wäre sie demnach bereits 42 Jahre alt gewesen, bei der Geburt ihres ersten Sohnes Johann 46 Jahre alt und bei der Geburt ihres zweiten Sohnes Joseph sogar 55 Jahre alt. Dies ist eher unwahrscheinlich. Deshalb ist hier davon auszugehen, dass in

der Ahnentafel hier eine Generation fehlt. Ein Nachweis wurde bisher allerdings weder im Kirchenbuch von Goisern noch in Traunkirchen gefunden. Vielleicht war die Zwischengeneration ein Johann Adam Preinesberger jun. und die Heiraten wurden verwechselt. Dies ist durchaus möglich, denn die Pfarrer machten oft nurdürftige Einträge und dies auch oft in unleserlicher Schrift. So erscheint bei der Heirat weder der Name der Eltern, noch ein Geburtsdatum. Johann Adam jun. könnte aber auch anderswo gewohnt haben. Sollte dies aber so zutreffen, wäre der Stamm der Preinesberger bis zur Geburt des Heinrich Preinesberger 1635 nachzuweisen.

Johann Preinesberger, der erste sichere Ahn unserer Sippe Preinesberger, ursprünglich auch Prinesperger geschrieben, wurde 1743 in Langbath/Ebensee am Traunsee geboren und wohnte in Oberlangbath, Haus Nr. 6. Sein Vater war nachweislich Johann Adam Preinesberger, der ebenfalls in Oberlangbath/Ebensee im österreichischen Salzkammergut gewohnt hat.

Johann Preinesberger arbeitete als Pfannknecht im Pfannhaus Ebensee. Wann er dann seine Frau Susanne geheiratet hat, lässt sich wieder nicht genau feststellen, denn die Kirchenbücher von Ebensee beginnen 1771. Davor ab 1625 war das Kirchspiel Traunkirch (Traunkirchen) zuständig. Die Hochzeit war jedenfalls vor 1771, denn da kam sein erster Sohn Leopold zur Welt. Dessen Taufeintrag im November 1771 konnte im Taufbuch Ebensee gefunden werden und lautet: „13 huig bapti zata of Leopoldus filius legitima, parents Joannes Preinesberger, Holzknecht und Einwohner, et matris Susanna, Oberlangbath“. Zu Deutsch: Am 13. November wurde hier getauft, Leopold, ehelicher Sohn des Johannes Preinesberger, Holzknecht und Einwohner, und Susanna dessen Eheweib, Dorf Oberlangbath“. Der zweite Sohn Johann folgte um 1775. Ein Taufeintrag ist bei ihm in Ebensee nicht auffindbar. Ein Grund dafür könnte sein, dass die Familie bei der Geburt schon reisefertig war, und ein Eintrag nicht mehr zustande kam. Vielleicht kam das Kind auch erst unterwegs, auf der Reise in die Karpaten, zur Welt, was durchaus auch möglich gewesen wäre.

Die meisten Bewohner von Ebensee waren Holzknechte und hatten ein gutes Auskommen, wenn es auch mal jahrzehntelang keine Lohnerhöhungen gab. Durch den starken Holzverbrauch wurden die Wälder allerdings stark ausgebeutet und dadurch der Holzvorrat immer kleiner. Der Raubbau an der Natur rächte sich, als die Wälder abgeholt waren, und dazu die Bevölkerung sich stark vermehrt hatte. In der Folgezeit fehlte es an Arbeit, vor allem bei den Holzknechten, und die Menschen verarmten. Viele hatten zwar noch eine eigene Landwirtschaft, aber die Erträge in dem österreichischen Bergen waren nicht besonders gut, und die dort vorhandenen kleinen Landwirtschaften konnten eine Familie kaum ernähren. Zudem dauerte die Winterszeit damals dort fast ein halbes Jahr.



Ebensee und Langbath aus der Zeit des Johann Preinesberger. Links im Bild die Häuserzeile des Soleweges, darunter die noch kaum bebaute Marktstraße. In der Bildmitte ist die „Steinerne Brücke“ über den Langbathbach zu sehen, direkt unterhalb der Rechen zum Auffangen des getrifteten Holzes. Rechts davon der Aufsatzplatz für die Lagerung und Trocknung des Brennholzes. Oben im Bild das Langbathatal mit der Siedlung Langbath, in der Johann Preinesberger wohnte.